

Verba volant

Onlinebeiträge des Vorarlberger Landesarchivs
www.landesarchiv.at

Nr. 97 (27.11.2023)

Eine kleine Chronik des Vorarlberger Landesarchivs

Tobias Riedmann

Eröffnung der Ausstellung „125 Jahre Zukunft – eine Chronik in 12 Archivalien“ am
27. November 2023 in Bregenz (Landhaus).

Oft sind es Zufälle, die den archivischen Alltag abwechslungsreich machen. Mal findet sich der Nachweis, dass im 17. Jahrhundert kleinen Kindern Wein als gewöhnliches Getränk vorgesetzt wurde; ein anderes Mal lesen wir folgenden Vorwurf: 1920 soll in der Bezirkshauptmannschaft Bludenz auf einem Abort eine Urkunde von 1704 gefunden worden sein. Obwohl diese Beschuldigung nicht verifiziert werden kann, erlaubt sie doch einen Zugriff auf vergangene Zeiten. Dieser Zugriff geschieht über die Archivalien. Doch wie nähern wir uns der Geschichte eines Archivs, also dem Aufbewahrungsort der Archivalien an sich?

Mein Name ist Tobias Riedmann und als Kurator darf ich Ihnen eine erste Orientierung, für die heute zu eröffnende Ausstellung verschaffen. Klar ist, dass die Suche, Auswahl und Präsentation der Objekte viel Arbeit macht. Die Mitarbeitenden des Landesarchivs haben viel Zeit in diese Ausstellung investiert. Denn die Existenz der meisten Stücke wäre ohne eine vorangegangene Erschließung nicht bekannt gewesen. Genauso wäre der Großteil sicher nicht so präsentabel, würden wir nicht täglich gewissenhaft für eine Erhaltung der Archivalien sorgen. Und vor allem: die Texte zu den

Objekten stammen alle von unterschiedlichen Experten auf ihrem Gebiet. So kann ich zwar beispielsweise mit einer hochmittelalterlichen Urkunde umgehen, bin bei anderen Zusammenhängen aber oft überfragt. Genauso, wenn es um die grafische Gestaltung geht. Hier durften wir wieder einmal auf die Expertise von Martin Caldonazzi zurückgreifen. Schließlich wäre der Aufbau ohne unsere Praktiker nicht so schnell erledigt gewesen. Allen gebührt ein herzliches Dankeschön.

Papier und Pergament sind unsere Objekte. Als Trägermaterial transportieren sie Geschichten. Diese erwecken wir dann, wie es Ulrich Nachbaur und Markus Schmidgall treffend in der Jubiläumsschrift ausgedrückt haben „erzählerisch zum Leben“. Inhaltlich weniger mitreißend wirken dagegen auf den ersten Blick die Archivalien, die sich mit dem Verwahrungsort – dem Archiv – selbst auseinandersetzen. Trotzdem erlauben zwölf ausgewählte Archivalien einen Einblick in die Aufgaben und die Geschichte des Landesarchivs. Und warum das gerade heutzutage wichtig ist, lässt sich kurz umreißen.

Archive sind Menschenwerk: Sie sind Organisationsform, Aufbewahrungsort wie auch Institution. Ihr Zweck ist die Bewahrung und Zugänglichmachung von Dokumenten. Das Vorarlberger Landesarchiv ist eine solche Einrichtung. Täglich übernehmen, bewerten, ordnen, verzeichnen, erhalten wir Archivalien und stellen diese als Informationsträger für unterschiedliche Bedürfnisse zur Verfügung. Damit sorgen wir dafür, dass Menschliches nicht verloren geht. Gerade die Aufgabe der Bewertung löst Dokumente aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang und legt fest, was weggelassen, und was für Jahrhunderte erhalten bleiben soll. Doch was ist wert, erhalten zu bleiben?

Für die Erstellenden zählen andere Werte als für die späteren Benutzerinnen und Benutzer. Beispielsweise informiert ein Personalakt zunächst über das Beschäftigungsverhältnis einer bestimmten Person. Kommt er nach der Bewertung ins Archiv, wandelt sich dieser ursprüngliche Zweck über kurz oder lang zum historischen Zweck. Aus dem Dokument zur Geschäftserfüllung ist irgendwann ein Überrest der Vergangenheit geworden.

Archivalien als historische Quellen befriedigen andere Interessen. Mit ihnen stillen wir unser historisches Orientierungsbedürfnis. Für das Landesarchiv bedeutet das, 125 Jahre seit seiner Gründung gedanklich zu erfassen. Wenn wir uns bei diesem Bedürfnis noch von einem Erkenntnisinteresse leiten

lassen, dann können wir kritisch und reflektiert über diese 125 Jahre nachdenken. Denn kaum eine Institution kommt ohne solche Rückgriffe in die eigene Geschichte aus.

Das hat das Landesarchiv jedenfalls in diesem Jahr getan. Wir haben Archivgeschichte zur Selbstvergewisserung und Methodenkritik betrieben. Wir wollen mit dieser Ausstellung auf gefällige Weise zeigen, wie es zur Gründung des Landesarchives kam, was die Aufgaben eines Archivs sind, woher unsere Bestände stammen, welche Personen dahinterstehen und auch welche zu uns in den Lesesaal kommen.

Im Mittelalter schrieben Institutionen oftmals Chroniken. Darin wurden die wichtigsten Ereignisse festgehalten, Amtsträger benannt oder merkwürdige Vorkommnisse notiert. Diese meist über viele Jahre geführten Chroniken dienten kurzum einem Ziel: Nämlich die Institution in ein Gesamtbild der Geschichte einzuordnen. In reduzierter Form haben wir uns genau das mit dieser Ausstellung und dem dazu erschienenen Begleitband vorgenommen. Den in den mittelalterlichen Chroniken üblichen göttlichen Heilsplan und die Schöpfungsgeschichte haben wir aber außen vor gelassen.

Wobei das nicht ganz richtig ist. Denn natürlich kommt die Entstehung, wenn man so will, die Genesis, des Landesarchivs zur Sprache. Lassen Sie mich daher am Schluss noch ein paar Schlaglichter auf die Ausstellung werfen. Bei dieser spielen nämlich auch Amtsträger, in unserem Fall Landesarchivare – Viktor Kleiner als prominentes Beispiel – nicht zu unterschätzende Rollen. Biografien – sozusagen vom Bäckerlehrling zum Landesarchivar – lassen aufhorchen. Auch streift unsere Chronik die Geschichte des Hauses, das in mehreren Etappen gebaut wurde, einmal aber sogar als Nachtcafé zweckentfremdet wurde. Dieser ungewöhnliche Gebrauch des Amtsgebäudes zählt noch zu den positiven Zweckentfremdungen; die Einrichtung eines Sippenamtes während der NS-Zeit hingegen zu den negativen Episoden. Nicht umsonst freuten sich unsere Besucherinnen und Besucher im Benützerbuch mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges über eine „neue Zeit“. Der Krieg bestimmte aber weiterhin die Arbeit des Landesarchivs, war man zeitweilig auch Wehrevidenzstelle. Ansonsten blieben viele Aufgaben gleich – ordnen, verzeichnen, bereitstellen. Letzteres nicht immer ganz konfliktfrei, wie unser Ausleihbuch beweist. Zunehmend verlagert sich nun die Arbeit aber in den digitalen Bereich, auch wenn die Daten im Archivinformationssystem oft noch aus Verzeichnissen des frühen 20. Jahrhunderts stammen. 125

Jahre Zukunft eben. Einen Heilsplan für die Zukunft hat Ulrich Nachbaur beim Festakt schließlich auch schon entworfen, mal sehen, ob er in Erfüllung geht. Zum Schluss wünsche ich Ihnen viel Spaß in der Ausstellung und freue mich auf die Eröffnung durch den Herrn Landtagspräsidenten.